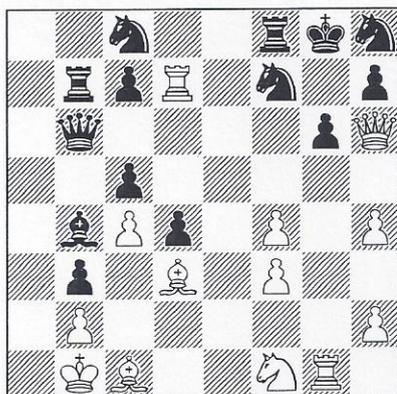


K-Post

Juli-Ausgabe 04

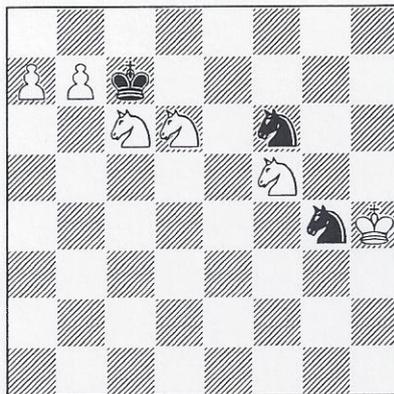
Hundstage-Wettbewerb

Aufgabe Nr. 42



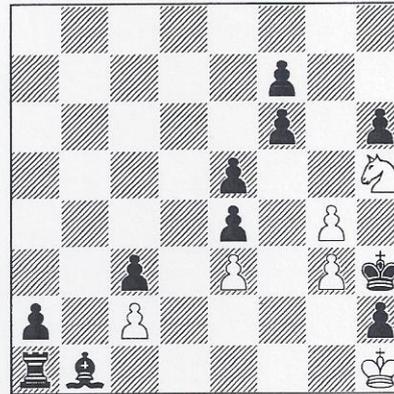
Siehe Text!

Aufgabe Nr. 43



Siehe Text!

Aufgabe Nr. 44a–c



Siehe Text!

Kontrollstellungen:

Nr. 42) W: Kb1 Dh6 Td7 Tg1 Lc1 Ld3 Sf1 Bb2 c4 f3 f4 h2 h4 (13) S: Kg8 Db6 Tb7 Tf8 Lb4 Sc8 Sf7 Sh8 Bb3 c5 c7 d4 g6 h7 (14)

Nr. 43) W: Kh4 Sc6 Sd6 Sf5 Ba7 b7 (6) S: Kc7 Sf6 Sg4 (3)

Nr. 44a) W: Kh1 Sh5 Bc2 e3 g3 g4 (6) S: Kh3 Ta1 Lb1 Ba2 c3 e4 e5 f6 f7 h2 h6 (11)

Taschenspielereien

Hans und Fritz, zwei alte Bekannte aus hundstäglichen „Bund“-Tagen, sitzen – oder besser liegen – wieder einmal in den Badehosen faul unter dem Schatten spendenden Baum im Garten und trotzen der Hitze so gut es geht. Weil es so heiss ist und sie die Abwechslung lieben, haben sie sich auf eine vergnügliche Abart des königlichen Spiels geeinigt, diejenige mit dem Taschenspringer. Dabei gelten die üblichen Regeln, aber irgend einmal im Verlauf der Partie darf jeder an Stelle eines Zuges einen zusätzlichen Springer seiner Farbe auf ein freies Feld setzen.

Die erste Partie bietet das gewohnte Bild bei unterschiedlichen Rochaden: Beide greifen vehement an ihren Flügeln an. Hans ist mit den weissen Steinen um einen Zug schneller, aber in höchster Not stellt Fritz seinen Taschenspringer auf das Feld f7 und fordert Hans damit heraus (Diagramm Nr. 42). „Du musst jetzt Dh5 ziehen, ich spiele Da6 und gewinne“, sagt er triumphierend. Hans lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. „Du hast die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn ich habe meinen Joker ja noch zur Verfügung. Von fünf Feldern aus kann er ein einzüiges Matt drohen. Eines davon entscheidet sofort, weil es undeckbar ist.“ Fritzens Gesichtsausdruck verändert sich. Er muss zuschauen, wie Hans seinen Springer auf das richtige Feld stellt, und gibt auf.

In der zweiten Partie mit vertauschten Farben gerät Hans früh in Nachteil. Obwohl er seinen schwarzen Taschenspringer noch besitzt, während Fritz den weissen bereits benützt hat, steht er im Endspiel so schlecht, dass er die Partie nur noch fortsetzt, weil er an ein Patt-Wunder glaubt. Wie auch diese Hoffnung schwindet, will er aufgeben, aber plötzlich sieht er eine Möglichkeit, die ihn, den Kunstschach-Fan, selbst als Verlierer in freudige Erregung

versetzt. (Diagramm Nr. 43). Es gelingt ihm nämlich, seinen schwarzen Taschenspringer so zu platzieren, dass eine Stellung entsteht, in der Fritz ein kurioses und einzigartiges Matt in zwei Zügen erzwingen kann. Dieser packt die Gelegenheit beim Schopf und dankt Hans anschliessend mit den Worten: „So schön habe ich in meinem Leben noch nie gewonnen.“ Und Hans, der seinen Taschenspringer aus ästhetischen Gründen zuletzt auf ein ganz bestimmtes Feld gezogen hat, fügt hinzu: „Und ich noch nie verloren.“

Nach diesem Höhepunkt mag Fritz keine Partie mehr spielen. „Gibt es eigentlich auch Taschenspringer-Probleme?“ fragt er seinen Freund. Als Antwort baut Hans die Diagramm-Stellung Nr. 44a auf. „Wenn du einen wS auf das richtige Feld stellst, entsteht eine Aufgabe mit der Forderung: Selbstmatt in genau zwei Zügen“. Ich bin gespannt, ob du die Lösung findest.“ „Was heisst da schon ‚genau‘?“ will Fritz wissen. „Das ist eine Formulierung, wie man sie oft in den mittelalterlichen Manuskripten sieht“, wird er belehrt, „hier bedeutet sie konkret, dass du von fünf Feldern aus zu einer einzügigen Lösung gelangen kannst, was aber nicht genügt. Es muss wirklich eine zweizügige sein, und diese Voraussetzung erfüllt nur ein einziges Feld.“ Fritz brütet lange, aber er schafft es und führt die Lösung vor.

Obschon er ins Schwitzen gekommen ist, hat er Lust auf mehr. „Kennst du noch ein zweites Problem? Aber bitte kein Selbstmatt, denn das macht mir Mühe.“ „Dann versuchen wir es halt anders“, lenkt Hans ein. Er vertauscht den wBg4 mit dem sBf6 (Stellung Nr. 44b). „Nun darfst du dir das Feld aussuchen, auf dem der weisse Taschenspringer stehen muss, damit die Forderung ‚Hilfsmatt in 2 Zügen‘ erfüllt werden kann. Du weisst ja sicher noch, dass bei solchen Aufgaben Schwarz anzieht.“ Fritz strengt sich an und hat nach einiger Zeit auch Erfolg, aber er wirkt ziemlich abgekämpft. „Hast du nicht noch etwas Normales auf Lager?“ stöhnt er, „ich bin bei dieser Hitze viel zu müde für Spezialitäten.“

„Auch dieser Wunsch sei mir Befehl“, bekommt er zur Antwort. Nachdem Hans den wBe5 vom Brett genommen hat (Nr. 44c), sagt er: „Du erhältst dein vertrautes ‚Matt in zwei Zügen‘, sobald du den weissen Taschenspringer richtig eingesetzt hast, aber ganz verschonen kann ich deine graue Gehirnrinde auch diesmal nicht. Es müssen nämlich wiederum präzis zwei weisse Züge sein, und von nicht weniger als neun Feldern aus geht es schon im ersten Zug.“

Liebe Löserin. lieber Löser, hätten Sie den armen Fritz zuletzt unterstützen können, und finden Sie auch die richtigen Antworten auf die andern Fragen? Wir fassen alle nachstehend nochmals zusammen:

- Nr. 42 Auf welches Feld stellt Hans seinen weissen Taschenspringer?
- Nr. 43 Wohin setzt Hans seinen schwarzen Taschenspringer, damit Fritz mit Weiss danach ein spektakuläres Matt in 2 Zügen anbringen kann, und wie lautet die entsprechende Lösung?.
- Nr. 44 Dreimal entsteht ein zweizügiges Schachproblem, falls der weisse Taschenspringer richtig eingesetzt wird, nämlich:
- Diagramm, Selbstmatt in genau 2 Zügen. Wo steht der zusätzliche wS, und wie lautet die Lösung?
 - wBg4/sBf6 ↔, Hilfsmatt in 2 Zügen. Wo steht der zusätzliche wS, und wie lautet die Lösung?
 - ferner ohne sBe5, Matt in genau 2 Zügen. Wo steht der zusätzliche wS, und wie lautet die Lösung?

Um möglichst vielen Löserinnen und Lösern eine Gewinnchance zu bieten, geben wir die Möglichkeit, die zusagende Abteilung wie beim letzten Neujahrswettbewerb zu wählen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer in **Kategorie A** lösen alle Aufgaben, also die Nummern **42, 43** sowie **44a–c**. Bei gleicher Punktzahl entscheidet das Los darüber, wer einen Schweizer Büchergutschein im Wert von Fr. 50. -- gewinnt.

Für **Kategorie B** zählen nur die Nummern **42** und **43**. Hier geht es um einen Schweizer Büchergutschein von Fr. 30.--.

In beiden Kategorien werden auch noch zwei zusätzliche Preisgewinner ausgelost. Diese dürfen aus einer ihnen zugestellten Bücherliste ihren Wunschtitel selber wählen. Es handelt sich dabei zu einem grossen Teil um Doppel aus dem Nachlass von Philipp Mottet, die uns seine Frau Lea zur Verfügung gestellt hat. Ihr möchten wir dafür auch an dieser Stelle herzlich danken

Einsendungen bitte bis zum **25 August** an **Beat Wernly, Pelikanweg 11, 3074 Muri (E-mail: bewernly@hotmail.com)**!

Autoren und Quellen werden im September mit den Lösungen bekannt gegeben.

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 38, Zweizüger von Henk Prins, Belgisch Schaakbord 1985. W: Kg6 Da7 Ta5 Tf7 La2 Lh4 Sc6 Sh5 Bg2 g3 (10) S: Kg4 Td4 Te8 Ld8 Sb6 Bd6 g7 (7).

Vier weisse Steine stehen bereit, sich im T/L-Schnittpunkt e7 zu opfern, aber nur einer kann sich als Novotny-Held feiern lassen. Welcher? – Wir beobachten jeden einzelnen bei seinem Abenteuer: Zuerst die Dame: 1.De7? (2.Tg5♣ und 2.Le6♣) Sd5! H. Känzig: „Das Damenopfer fällt aus.“ Dann den Turm: 1.Te7? Td5! und danach den Springer: 1.Se7? d5! Die Zwischenbilanz lässt erkennen, dass alle drei Versuche am gleichen Prinzip scheitern. Dieses lautet: Wie du mir, so ich dir! Mit andern Worten: In den Verführungen verteidigt sich Schwarz gegen die thematische Doppeldrohung 2.Tg5/Le6♣ mit einem weissen Novotny auf dem Feld d5. Aber da ist ja noch der Läufer, und diesmal klappt: **1.Le7!** (2.Tg5/Le6♣) Sd5/Td5/d5 2.Dd7/Tf4/Se5. Der Sieger im internen weissen Konkurrenzkampf hat eben den Vorteil, dass er nicht selber auch noch in einer Variante für das Matt zuständig ist. Seine Beschränkung auf die dunklen Felder würde dies gar nicht zulassen. H. Salvisberg: „Der Lh4 ist keine Mattangriffsfigur.“ W. Graf: „Faszinierend! Zuerst versuchte ich natürlich mit Springer, Turm und Dame das Loch zu stopfen, und erst der vierte Anlauf führte zum Ziel.“ G. Schaffner: „Eine angenehm lösbare Novotny-Studie im Bikolorit.“ J. Mettler: „Höchst interessant und auch einwandfrei konstruiert.“

J. Richert: Geschnittenen Punkt besetzen,
wird Schwarz schon schön verletzen...
Im Problem von Herrn H. Prins
ist es der Anfang des Gewinns.

Nr. 39, Vierzüger von Ernst Komoraus, Arbeiter Zeitung 1954. W: Kc1 Td4 Lg1 Sd6 Sd8 Bc2 (6) S: Kc3 Ta5 Lf3 Sb6 Ba4 (5).

Unbestrittener Star ist hier der weisse Schlüsselstein auf der achten Reihe. Auf seinem dreizügigen Weg zum Novotny-Opferfeld d5 gelingt diesem Springer gleichzeitig auch das Kunststück, die schwarzen Thema-Figuren (Ta5 und Lf3) von ihrer für die Verteidigung noch günstigen Seite auf die schädliche zu zwingen, sie also kritisch über den Schnittpunkt zu lenken. Nach **1.Se6!** droht 2.Le3 nebst 3.Ld2♣. 1. – Th5 verteidigt mit der Möglichkeit eines Gegenschachs, aber nun steht der schwarze Turm bereits im kritischen Bereich. Darauf folgt 2.Sc7, weshalb der diagonale Verteidiger zur nochmaligen Deckung von b5 das Feld d5

ebenfalls überqueren muss: 2. – Lc6. Die Schlusskombination mit dem Matt durch 3.Sd5+! Txd5/Lxd5 4.Se4/Sb5 verläuft dann wie geplant. Hätte sich auch nur einer der beiden schwarzen Verteidiger noch auf seinem Ursprungsfeld befunden, wäre sie nicht möglich gewesen.

Weniger schön sind leider die Nebenspiele. Nach 1. – Tg5 wird der sT einfach geschlagen, und nach 1. – Td5 2.Lf2 Te5 geht ausser 3.Le3 auch 3.Sb5+.

S. Oehrli schreibt zu seiner vollständig richtigen Lösung: „Ich habe lange gezögert, diese einzuschicken. Nun tue ich es in der Hoffnung, mich damit nicht allzu sehr zu blamieren.“ Davon kann gar keine Rede sein, sondern im Gegenteil von einem Lob, denn besonders leicht zu lösen war ja dieser Vierzüger wohl nicht, obschon der Sd8 auch Verräter sein kann:

J. Richert: Für irgendwas muss es ja sein;
ich mein das Ross auf Feld d8...,
gump mit ihm ins Brett hinein:
aufs Feld vom Läufer nicht bewacht.

Daran denkt wohl auch W. Leuzinger, wenn er schreibt: „Bekannte Elemente hübsch kombiniert. Ein Dreizüger kann schwieriger sein als dieser unterhaltsame Vierzüger.“ Nicht nur punkto Schwierigkeit, auch qualitativ ist die Aufgabe nicht leicht zu bewerten. P. Grunder: „Klassisch schön und neudeutsch logisch, aber 1954 sicher schon bekannt. In Meredithform jedoch allemal eine sehenswerte Leistung von höchster Eleganz.“ Auch W. Leuzinger erwähnt das „sehr schöne Hauptspiel“, findet aber, „auf die Beigaben hätte der Verfasser wohl lieber verzichtet.“ Das ist ganz im Sinne von F. Chlubna, der in seinem Buch „Problempalette II“, das uns als Quelle diente, wie folgt urteilt: „Die Ökonomie ist bewundernswert, die dualistische Nebenvariante dämpft die Begeisterung ein wenig.“ G. Schaffner stellt ausserdem „mangelnde Homogenität“ fest. „Mich stört vor allem, dass nur das eine Themamatt auch als lenkungsmotivierende Drohung aufgestellt wird, mit dem Ergebnis, dass nach 3 – Lxd5 nicht nur der Schnittpunkt auf d5, sondern auch noch die Weglenkung des sL von b5 ausgenützt wird.“

Bei der Auswahl der Aufgaben berücksichtigen wir bewusst nicht immer nur solche, die unseren idealen Vorstellungen entsprechen. Das fördert derartige Diskussionen, was wir aber als positiv empfinden, weil es mithelfen kann, sowohl das Urteil der Einsender(innen) als auch das eigene zu schärfen.

Schlüsselzüge: Nr. 40: 1.Th4! Nr. 41: 1.Sb6!

Löserliste

Lösungen zu den Nummern 38 und 39 haben eingesandt: Peter Blaser, Schliern; Giuliana Brüggemann, Bern; Walter Graf, Wetzikon; Marianne Grütter, Muri BE; Peter Grunder, Bevaix; Peter Haller, Ittigen; Alois Heri, Derendingen; Paul Hurni, Belp; Herbert Känzig, Bern; Otto Känzig, Nidau; Werner Kasser, Olten; Jost Koch, Bern; Thomas Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Heinz Loosli, Kehrsatz; Thomas Maeder, Bern; Josef Mettler, Bürglen; Simon Oehrli Riggisberg; Rotraut Oertli Winterthur; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Thomas Schoepf, Wiedlisbach; Hildegard Schwab, Liebefeld; Robert Weil, Bern; Ruedi Wüthrich, Burgdorf.

Auf dieser Liste vermissen wir den Namen unseres treuen Löser Willi Schenk aus Toffen. Wie uns seine Frau mitgeteilt hat, ist er Ende Juni verstorben. Ihr und den andern Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Plauderei für Einsteiger (18)

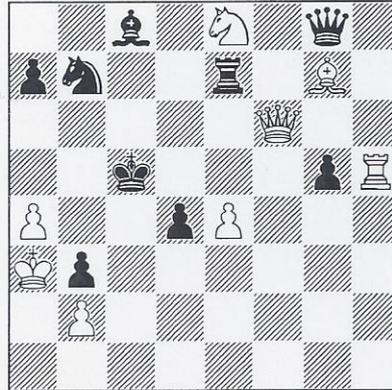
In der letzten Ausgabe haben wir das Thema *Holzhausen* kennen gelernt. H. P. Rehm definiert es (in „Hans + Peter + Rehm = Schach“) wie folgt: „Die Verstellung einer gleichschrittigen Figur wird erzwungen und durch eine Weglenkung der verstellenden Figur genutzt. Ein wechselseitiger Holzhausen (in zwei Varianten) wird manchmal auch *Würzburg-Plachutta* genannt.“

B. Ebner
Schach-Echo 1971
2. ehrende Erwähnung.



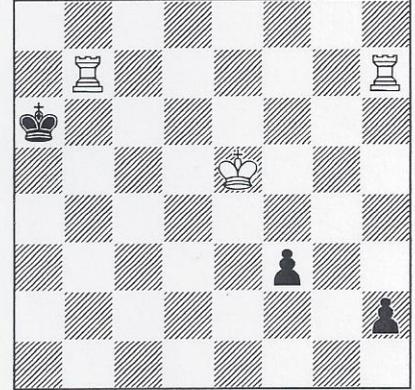
A) Matt in 3 Zügen

H. Grasemann
L'Echiquier de Paris 1949
1. Preis



B) Matt in 3 Zügen

W. Speckmann
Berliner Morgenpost
1980



C) Matt in 3 Zügen

A) veranschaulicht als Wiederholung und Ergänzung die zuletzt genannte Möglichkeit. Sie zeigt, dass auch Schrägschrittler sich nicht lumpen lassen und dabei in der Regel die diagonale Wirkung der Dame zusammen mit einem Läufer in Erscheinung tritt.

D und L hüten die Mattfelder a5, bzw. e5. Ihr Schnittpunktfeld ist also c7. Nach dem Schlüsselzug **1.Ka3** (droht 2.Ka4 nebst 3.Lb5♯ oder 3.Ld5♯) kann Schwarz diese Mattfelder zwar nicht verteidigen, wohl aber Schachgebote seiner Dame vorbereiten: 1. – Lc7 ermöglicht 2. – Da8+, schneidet jedoch die Dame von a5 ab, was Weiss mit dem uns nun bekannten Muster 2.Sa5+ Lxa5 3.Sxe5♯ ausnützt. In der zweiten Themavariante 1. – Dc7 könnte 2.Ka4 mit Dxc6+ beantwortet werden, aber diesmal behindert die D den L bei der Deckung von e5, was analog zu 2.Sxe5+ Dxe5 3.Sa5♯ führt. Die Weglenkungen im zweiten Zug durch die beiden S-Opfer sind typisch, die ökonomische Darstellung mit zunächst versteckter und zweizügiger *stiller Drohung* (ohne Schach) bemerkenswert.

Natürlich kann die orthogonale Fassung der Holzhausen-Verstellung anstatt mit zwei Türmen auch mit D und T demonstriert werden. Dies (und noch viel mehr) finden Sie in Aufgabe B), die der Verfasser als „Musterkollektion opferloser Schnittpunkt-kombinationen“ bezeichnet. Wir verwenden den Original-Kommentar aus seiner Anthologie „Problemschach“.

1.Th6! (droht 2.Dc6 ♯ und 2.Dxd4♯) De6 2.Dxg5+! De/f5 3.Dc1♯
(Dame verstellt Turm und Läufer = Holzhausen-Verstellung, doppelt)

Te6 2.Df5+! Te5 3.Dxc8♯
(Turm verstellt Läufer und diagonal wirkende Dame = Grimshaw-Verstellung, doppelt)

Le6 2.De5+! Ld5 3.Dxd4♯
(Läufer verstellt Turm und diagonal wirkende Dame = Grimshaw + Holzhausen)

Anhand dieser Angaben können Sie feststellen, wie weit Ihre Kenntnisse schon reichen.

C) Raten Sie mal, was wir Ihnen nun noch vorführen wollen? – Natürlich, einen *Weissen Holzhausen*, bei dem Schwarz aus der Verstellung von Gleichschrittlern des Anziehenden als Idee in der Verteidigung Nutzen zieht.

Turm b7 muss sich auf seiner Linie nach Süden bewegen, damit der Kollege später auf einer frei gewordenen Reihe seitwärts eingreifen kann. Die Frage ist nur, wie weit die Reise gehen soll. Ziehen wir versuchsweise (*Auswahl-Probespiel*) zuerst einmal 1.Tb3?, geht die Rechnung nach h1~? 2.Txh1 ~ 3.Ta1♠ ohne Schwierigkeiten auf, aber nach 1. – f2! 2.Th3 stellen wir fest, dass 3. Tha3 scheitert, weil der eigene Turm im Wege steht (*Weisse Holzhausen-Verstellung*).

Dasselbe ereignet sich bei 1.Tb1? Jetzt ist nach 1. – f2? 2.Th3 die dritte Reihe für 3.Ta3♠ geräumt, aber 1. – h1~! 2.Txh1 vereitelt wiederum den Plan des Weissen, diesmal wegen der weissen Holzhausen-Verstellung auf der Grundreihe. Wie mans macht, ists nicht recht! Die Wahrheit liegt natürlich einmal mehr dazwischen, und so sieht der goldene Mittelweg aus:

1.Tb2! Zugzwang

f2 2.Th3 ~ 3.Ta3♠

h1~ 2.Txh1 ~ 3.Ta1♠

Der Schlüssel vermeidet beide Verstellungen. Der passende Ausdruck im Problem-Kauderwelsch für diese Art Kombination heisst *Kontrawechsel*.

Wussten Sie, dass

– Kunstschach im Mittelalter zeitweilig beliebter war als Kampfschach, weil sich dieses mit den noch schwachen Figuren Fers und Alfil an Stelle von D und L oft allzu lange dahinschleppte.

– man unter „Anastasias Matt“ eine dreizügige Kombination versteht (W. Kg1 Tc5 Th5 Sd5 = 4, S: Kg8 Tf8 Bf7 g7 h7 = 5; 1.Se7+ Kh8 2.Txh7+! Kxh7 3.Th5♠), die der Dichter Johann Jakob Wilhelm Heinse (1746 –1803) in „Anastasia und das Schachspiel“, dem ersten Schachroman in deutscher Sprache, verwendet hat.

– Alfred de Musset (1810 –1857), französischer Dichter und passionierter Schachspieler, der 1849 ein berühmt gewordenes Zweispringermatt im Café de la Régence in Paris vorgeführt hat (W: Kg8 Th7 Se5 Sg4 = 4, S: Ke8 Sb8; ♠3 durch 1.Td7! Sxd7 2.Sc6 ~ 3.Sf6♠), auf dem Friedhof Père-Lachaise im Schatten einer Trauerweide begraben liegt, was seinem Wunsch entspricht.

– Wladimir Iljitsch Lenin (1870 –1924) nicht nur gerne Schachprobleme und Studien löste, sondern auch den folgenden Dreizüger von P. Lepeschinski (1932) in fünf Minuten (ohne einen Stein zu bewegen!) knacken konnte. W: Ka6 Tc8 Lb1 Bc3 d2 f4 g5 = 7, S: Ka8 Lb8 Ba3 c4 d6 f5 g6 = 7; 1.La2! d5 2.d4 cxd3 e. p. 3.Lxd5♠.

– Papst Johannes Paul II. zwar eine recht enge Beziehung zum Schachspiel hat, sich die ihm zugeschriebenen Schachprobleme jedoch als Fälschungen erwiesen haben.

(Quellen: B. Rüegsegger: *Persönlichkeiten und das Schachspiel*, K. Lindörfer: *Grosses Schachlexikon*, *Guide Michelin: Paris*.)

Heinz Gfeller und Beat Wernly